

Zur Kriegslage

Von Erzerum nach Verdun. Vahmlegen nicht Abtasten. Festung und Feldheer. Der Nordostsektor von Verdun. Der Einbruch in die erste und die Eroberung der zweiten Linie. Die Nordostfront im Flankenschuss? Ueber Angriffe und Verteidigung von festen Stützpunkten im Kordon und Grabenstellungen. Die äußere Verteidigungslinie von Durazzo eingedrückt. Rückzug auf die Schiffe? Vom militärischen Balkanproblem. Bulgarische „Rückstellungen“. Bulgarien und Rumänien.

Auf zwei Kriegsschauplätzen ist in den letzten Tagen die Offensive der Zentralmächte so stark zum Ausdruck gelangt, daß sie wieder bestimmend auf die Betrachtung und Bewertung der allgemeinen Lage wirkt. Während die strategische Auswirkung der Eroberung Erzerums durch die Russen aus engen Grenzen noch nicht herausgewachsen ist, beschäftigen die Angriffe der Deutschen im Raume Verdun und die Einschließung Durazzos durch die österreichisch-albanischen Streitkräfte das Interesse in höherem Maße, als dies der Fall Erzerums tun konnte. Es wäre aber verkehrt, die Operationen der Russen in Armenien darüber zu vernachlässigen. Sichtbar geworden sind sie noch nicht, und ich möchte mich damit begnügen, festzustellen, daß die an dieser Stelle vertretene Auffassung von der Entwicklung der russischen Offensive in Transkaukasien, dem Zentrumsdurchbruch auf der Linie Kars-Köperik-Erzerum und den Diversionen auf den Flügeln nun durch die „Nowoje Wremja“ bestätigt wird. Ein ausführlicher militärischer Bericht dieses Blattes zeichnet die Entwicklung auf Grund direkter Mitteilungen nach, und es ist ausdrücklich zu erwähnen, daß der russische Militärkritiker sich dabei vor starker Übertreibung und einer strategischen Ueberschätzung des russischen Erfolges gehütet hat. Im übrigen sei auf die Betrachtung vom 23. Februar verwiesen, die die Auswirkung des russischen Erfolges an der Küste des Schwarzen Meeres und in Persien abgrenzte und von der Entwicklung noch nicht überholt erscheint.

Die Angriffe der Deutschen an der Westfront haben sich im Raume Verdun nun so stark ausgesprochen, daß man auf den Gedanken kommen könnte, es sei hier bereits eine große Offensive in Gestalt eines gewaltigen Angriffes dieser französischen Lagerfestung im Gange, wenn nicht die allgemeine Entwicklung zur Vorsicht mahnte. Unverkennbar aber haben die im Laufe der letzten Wochen sich immer wieder erneuernden und immer wieder andere Frontabschnitte bearbeitenden Teilangriffe der Deutschen in ihrer Summierung viel mehr zu bedeuten als ein Abtasten der Front. Sie sind nach unserer Auffassung auch nicht als Diversionen zu betrachten, sondern stellen, wie bereits ausgeführt, eine wohlüberlegte, sorgesehete Kriegshandlung dar, die bestimmt ist, die deutschen Stellungen auf der ganzen Linie zu verbessern, ihnen überall den Charakter von Ausfallstellungen zu geben und die mobile Verteidigung des Gegners lahmzulegen. Letzteres gilt ganz besonders von der Tätigkeit, die die Deutschen jetzt an dem eisernen Achsenpunkt der französischen Front bei Verdun entfalten.

Mit starken Kräften und der sicheren Methodik, die alle deutschen Unternehmungen auszeichnet, ist der Nordostsektor von Verdun angegriffen worden. Nicht etwa schon die eigentliche Festungsfront, sondern das weit vorgeschobene Netz von Feldbefestigungen, in welchem die französische Feldarmee dem Feinde die Annäherung an die Festung verwehrt, die ohne diese mobilen Kräfte und den sichern Einbau in die Kampflinie längst das Schicksal Maubeuges geteilt hätte. Wie das Heer die Festung schützt, so stützt diese das Heer. In dieser Wechselwirkung zeigt sich auch heute noch die Bedeutung fester Plätze, und es ist daher von größtem Interesse, das Angriffsverfahren der Deutschen auf diese gepanzerte Stelle der französischen Front zu verfolgen. Die Franzosen haben hier in weitem Umschwung sämtliche Orte innerhalb der Linie Consenvoye-Azannes-Fromezen in die Verteidigung einbezogen und haben in den letzten Tagen beinahe ein Duzend davon verloren.

Zunächst hat der Angriff den Zweck, die Nordostfront Verduns enger einzukreisen und die Franzosen aus den Dörfern der Nordwestecke ganz auf die Côtes de Meuse zu drängen. Dadurch werden die rückwärtigen Verbindungen

der Deutschen, besonders die Längsverbindungen hinter der Front, bedeutend gestärkt und gesichert. Bekanntlich hat die deutsche Heeresleitung auf die Sicherung dieser Verbindungen den größten Wert gelegt und z. B. hinter ihrer Front bei Verdun ein strategisches Eisenbahnenetz geschaffen, das von St. Mihiel über Vigneulles nach Thiaucourt, von dort auf alter Spur nach Consans und weiter nach Spincourt, von dort neugestaltet nach Dun an der Maas zieht, diese überschreitet und nach Montfaucon führt, wo die Argonnenfront anschließt.

Die Operationen der letzten Tage haben nun zuerst zur Eindrückung der ersten Linie der mobilen Verteidigung zwischen Consenvoye und Etain geführt. Es ist dabei eine so starke Pressung erreicht worden, daß die Franzosen gezwungen wurden, auf eine Linie zurückzugehen, welche nur noch knapp zwölf Kilometer vom Festungskern entfernt ist. Sie haben die Orte Brabant, Haumont und Samognieuz aufgeben müssen, die als Nordzugänge zu der Maasschleife nordwestlich von Verdun gelten können, sie wurden aus den nordöstlich anschließenden Wäldern von Haumont, Caures, Bawille und Herbebois vertrieben und haben damit nicht nur Bewegungsfreiheit und die Kontrolle über die Straße Damvillers-Azannes-Etain, sondern auch wertvolles Vorgelände verloren, dessen Behauptung den Deutschen gestatten würde, den Artillerieangriff auf die Nordfront zu eröffnen. Natürlich nicht auf die inneren Werke, wohl aber auf die Feste Douaumont und die südlich Ornes gelegenen Forts Bezonvaux und Baug-devant-Damloup. Diese sind vielleicht heute schon aus nordwestlicher Richtung durch Flankenschuss schwerer Kaliber zu fassen, während die Verteidiger das östlich gelegene Vorgelände bis Fromezey noch behaupten. Ob sie dieses räumen, muß die Entwicklung lehren. Die letzte deutsche Meldung läßt erkennen, daß auch die zweite Linie genommen wurde und die Maasschleife mit Champ-Neuville, die Zugänge Beaumont und Mormont zum Louvemont zurück in östlich davon, dann dieser selbst und infolgedessen auch das flankierte Ornes und Les Chambrettes in deutsche Hände gefallen sind. Das ist nicht der Fall, wenn eine Festung und zwar wie in diesem Falle ein Platz, der als Schulterpunkt zwei Flanken schützt und einen wichtigen Flußabschnitt deckt, in Gefahr gerät. Diesen kann man nicht ein Stück zurückrücken wie eine Grabenstellung, sondern bleibt in ihm an die Stelle gebannt. Der Angriff ist scheinbar ungleich schwieriger, im Erfolgsfalle aber ungleich lohnender und als Erfolg kann schon die Lähmung seiner mobilen Verteidigung gelten. Verdun hat in diesen Tagen die Kontrolle der Verbindung Etain-Dun vollständig verloren. Punkt 388 (Douaumont), der Kulminationspunkt der Nordfront, liegt bereits in der ersten Linie, die Straße von Ornes nach Charny an der Maas liegt unter deutschem Feuer.

Der Geländegewinn der Franzosen in der Champagne war viel bedeutender als der der Deutschen vor Verdun, aber von geringerem Wert, da sie sich nicht an ein Kernwerk und einen Achsenpunkt heranarbeiten, sondern nur eine Feldbefestigung nach der andern anschnitten konnten und die Elastizität der feindlichen Linien in der Tiefe unbegrenzt erschien.

Damit ist nicht gesagt, daß Verdun schon selbst in Gefahr sei, aber sein Aktionsradius ist bedeutend eingeengt und dürfte im Nordostsektor zehn Kilometer nicht mehr überschreiten. Ausdrücklich sei betont, daß auch diese Offensive nicht für sich zu betrachten ist, sondern im Rahmen der gesamten Entwicklung analysiert werden muß, die jetzt im Westen wieder zu einer Reihe kleinerer Explosionen von der Mosel bis zur Lure geführt hat. Eine unmittelbare operative Auswirkung der verschiedenen deutschen Teilangriffe ist noch nicht zu erwarten. Jeden Tag aber kann auf Grund der dabei gewonnenen Ergebnisse eine durchgreifende Operation oder Konteroperation angelegt werden, die früher oder später ja doch einmal kommen muß. Der transitorische Moment, in dem dieser Übergang erfolgt, ist während der Aktion selbst schwer zu erkennen, und man muß sich hüten, die Entwicklung vorwegzunehmen.

Während die Deutschen im Osten noch stillliegen und ihre Offensivkraft im Westen erproben, halten die Deutschen im Osten und an der italienischen Front den Gegner fest, und führen ihren albanischen Angriff

feldzug mit verhältnismäßig geringen Kräften, aber in ausgezeichnetem Zusammenwirken ihrer Verbände dem Ende zu. Die äußere Verteidigungslinie von Durazzo ist eingedrückt. Da es wirklich schon gelungen ist, schweres Geschütz heranzuschaffen, so ist die Widerstandskraft Durazzos nur noch nach Tagen einzuschätzen, und es wird den Verteidigern nichts anderes übrig bleiben, als den Rückzug auf ihre Schiffe anzutreten. Unterdessen ist Balona von seinen Verbindungen mit Mittel- und Nordalbanien abgeschnitten worden. Der Platz selbst besitzt gute Verhältnisse auf den ihn umgebenden Bergen und eine geschütztere See als Durazzo, ist also sehr verteidigungsfähig.

Da über die Stärke und Tätigkeit der bestimmt bis Elbasan, vielleicht auch schon an den Unterlauf des Sameniflusses gelangten Bulgaren nichts bekannt ist, läßt sich nicht sagen, ob der konzentrische Angriff auf Balona ebenfalls schon in die Wege geleitet ist. In welchem Maße eine etwa vorhandene Zurückhaltung der Bulgaren durch politische Rücksichten oder durch militärische Erwägungen — letztere wären an das Problem Saloniki zu knüpfen — bedingt wird, entzieht sich einer Erörterung. Es sei nur kurz darauf hingewiesen, daß, wie wir seit der Eröffnung der großen Balkanoffensive immer wieder betont haben, die strategischen Verhältnisse dort erst rein militärisch beurteilt werden können, wenn über die Stellungnahme Griechenlands und Rumäniens kein Zweifel mehr möglich ist. Soweit ist es noch nicht, obgleich ich zu der Auffassung neige, daß die Bulgaren in ihrer militärischen Rechnung bereits für alle Fälle gewisse Rückstellungen vorgenommen haben.

Die Entwicklung wird lehren, ob es Sarajillo glückt, die stark ausgebaute Defensivbasis von Saloniki zur Offensivbasis zu machen und zum Angriff zu schreiten. Da ein einseitiger Angriff sich schwerlich operativ auswirken würde, ist anzunehmen, daß dieser entweder erfolgt, wenn man des in der bulgarischen Nordflanke stehenden Rumäniens sicher geworden ist oder die bestimmte Erwartung hat, Rumänien dadurch zum Eintritt in den Krieg auf Seiten der Entente zu bewegen.

Das militärische Balkanproblem wird heute mehr als je von der Lösung des rumänischen Rätsels bestimmt. Da sich Bulgarien und Rumänien gegenseitig in der Flanke stehen und in beiden Ländern politische Aspirationen zur Lösung drängen, ist das Balkanproblem heute brennender als je. Gerade die Stille, die vor Saloniki herrscht, ist kennzeichnend für die ungeheure Spannung, die jetzt auf dem Balkan der Entladung wartet und vielleicht mit Ueberraschungen geschwängert ist.

H. St.